

Fördern statt überbehüten

Wenn Mütter Kleinkinder vor allen Gefahren schützen, stehen sie deren Entwicklung im Weg. Die Ostschweizer Kinderkrankenschwester Rita Messmer plädiert dafür, die natürlichen Kräfte im Kind zu nutzen.

Als Rita Messmers Sohn Stefan knapp drei Monate alt war, hielt sie ihn über die WC-Schüssel und liess ihn «Pipi» machen. Sie hatte kaum fertig gesprochen, als auch schon ein kleiner Strahl in die Toilette plätscherte. «Zufall», dachte die Mutter, doch die Szene wiederholte sich in der Folge auf immer gleiche Weise. Stefan schien, sobald das Windelpaket geöffnet wurde, nur darauf zu warten, über die Toilette gehalten zu werden. Als andere Gleichaltrige noch Windeln trugen, war der Bub längst sauber.

Mit fünf Wochen aufs WC

Rita Messmer empfahl die Methode in ihren Baby-massage-Kursen und erhielt die Rückmeldung von vielen Müttern, dass sie auch bei ihren Kindern funktioniert. Den Rekord hält bisher die kleine Monja, die mit fünf Wochen dazu angehalten wurde. Mit zwei Monaten waren Monjas Windeln meist trocken. So konnte die Mutter ihr Töchterchen, nur in Strampelhöschen gepackt, im Tragtuch mit sich nehmen.

Jedes Mal, wenn Monja muss, macht sie mit einer gewissen Unruhe und einem feinen Piepslaut auf sich aufmerksam. Reagiert die Mutter nicht sofort, wird das Piepsen intensiver. Seit Monja zehn Wochen alt ist, trägt sie tatsächlich keine Windeln mehr und hat nur ganz wenige Male die Mutter nass gemacht. Nachts bleibt sie meist auch schon bis in die frühen Morgenstunden trocken.

Naturvölker als Vorbild

Die Lektüre über Naturvölker hat Rita Messmer, gelernte Kinderkrankenschwester und dreifache Mutter in der Ostschweiz, auf die Idee gebracht. Afrikanische und asiatische Mütter, die ihre Babies nackt auf dem Rücken tragen, entwickeln ein feines Gefühl für den Stoffwechsel ihrer Kleinen. Diese scheinen zudem durch ihr Verhalten zu signalisieren, dass sie müssen. Also werden sie aus dem Tragtuch geholt und über den Wegerand gehalten zur Erledigung des Geschäftes. Geht es einmal schief, werden die unachtsamen Mütter von den anderen ausgelacht.

Doch nicht der Ehrgeiz, möglichst früh saubere Kinder zu haben, war

der Antrieb für Rita Messmer, sondern die Erkenntnis, dass Kinder natürliche Entwicklungskräfte besitzen, die es im Interesse aller Beteiligten zu nutzen gilt. «Für jede Entwicklungsphase im Leben gibt es eine bestimmte, ganz besonders geeignete Periode», ist sie überzeugt. Sie stützt sich damit auf Maria Montessoris Begriff der «sensiblen Phase». Das Kind lernt auf natürliche Weise über das «tiefere Bewusstsein». Wird die sensible Phase verpasst, kann der gleiche Lernschritt meist erst Jahre später und viel mühsamer über den Intellekt vollzogen werden.

Sensible Phasen

«Der intellektuelle Weg kann durch Krankheit, Stress, Angst oder Überforderung blockiert sein. Das tiefere Bewusstsein aber steht immer zur Verfügung, gerade auch in den Momenten, wo das rationale Denken versagt. Daher sollten wir versuchen, die verschiedenen sensiblen Phasen unserer Kinder wahrzunehmen und zu nutzen. Viele Machtkämpfe in der Erziehung lassen sich damit verhindern.»

Provokant wird ihre These, wenn es um den Umgang mit den Gefahren geht, die im Haushalt auf die Kleinen lauern. «Man muss nicht

Kinder besitzen natürliche Entwicklungskräfte, die Eltern unterstützen sollten, auch beim Sauberwerden.

Bild aus: Säuglinge, Babys und Kinder, Ravensburger-Verlag



warten, wie oft irrtümlich angenommen wird, bis der Intellekt des Kindes so weit gereift ist, dass es diese Gefahren – beispielsweise Treppen, heisse Herdplatten, Putzmittel usw. – verstandesmäßig aufnehmen kann.» Die sensible Phase zum Erkennen von Gefahren fange bereits mit rund drei bis vier Monaten an und dauere vermutlich bis zu den ersten Schritten. Seine Sinnesorgane teilten dem Kleinkind in dieser Phase alles mit, was es über sein Umfeld wissen müsse.

Messmers Kinder wurden daher im Krabbellalter weder ins Laufstallchen gesperrt noch in der oralen Phase davon abgehalten, die Welt mit dem Mund zu begreifen. Selbst spitze oder scharfe Gegenstände waren nicht tabu. Die Mutter zeigte den Kleinen, sobald sie daran Interesse hatten, mit einem feinen Pieks aufs Händchen die Gefahren – und die Kinder verstanden.

Eigene Ängste

«Mit unserem Beschützerinstinkt, der nicht mehr dem Schutz dient, sondern allzuoft ein Überbehüten ist, stehen wir unseren Kindern im Weg», ist die Mutter überzeugt. «Wir hindern sie daran,

diejenigen Erfahrungen zu machen und zu sammeln, die sie dringend für eine gesunde Entwicklung bräuchten. Wir müssen unsere Ängste bekämpfen und nicht den Entwicklungsdrang unserer Kinder.»

Ein mutiges Experiment

Der Sturz des Babies vom Wickeltisch in einem unbeaufsichtigten Moment ist wohl der Albtraum aller Mütter. Rita Messmer geht dagegen in ihrem Vertrauen auf den natürlichen Überlebenstrieb des Menschen und aus eigener positiver Erfahrung so weit, folgenden Test zu empfehlen: «Polstern Sie die Umgebung des Wickeltisches gut ab, erklären Sie Ihrem Baby, dass Sie kurz weggehen, um etwas zu holen, und daher für einen Moment nicht mehr auf es aufpassen können. Durch die Türspalte werden Sie sehen, wie das vorher strampelnde Baby stocksteil liegt, bis Sie wieder zurück sind.»

Besonders ängstlichen Naturen rät sie übrigens, dieses Experiment auf einer niedrigen Fläche – beispielsweise dem Bett – durchzuführen. «Kinder müssen lernen, dass die Welt gefahrlos ist. Ihnen das Umgekehrte beizubringen, was man ihnen antun kann. Genau dies wird ihnen aber in den heutigen Haushalten signalisiert. Sie wachsen in einer umfassend abgeschirmten, gesicherten Welt auf und lernen damit in der dafür vorgesehenen sensiblen Phase, dass die Welt gefahrlos ist.»

Mit Gefahren leben lernen

Ein Kleinkind, das dagegen mit allen sich bietenden Gefahren im Haushalt aufwachsen dürfe – immer unter der Voraussetzung der sorgsamsten Beobachtung –, lerne mit diesen Gefahren zu leben, und es lerne auch, dass es überall Gefahrenquellen geben könne. Es erforsche daher höchst vorsichtig die nähere und weitere Umgebung, immer wieder mit Rückblick auf seine Bezugsperson, die ihm bei drohender Gefahr diese auch signalisiere.

Helga Schabel

Ihre Erfahrungen hat Rita Messmer in einem Buch festgehalten, das soeben im Kreuz-Verlag erschienen ist: «Ihr Baby kann! Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit von Kindern fördern.»